

Die Asphaltspur war Antheas Idee

Jetzt sollen Radfahrer sicherer durchs Steintor kommen / Bücking: BSAG hat versprochen, Rücksicht zu nehmen



Bisher durfte Anthea Klingelhöfer noch nicht durchs Steintor fahren, weil ihre Eltern fanden, das sei zu gefährlich. Jetzt testet die 14-jährige Schülerin die neue, asphaltierte Spur, die von der St.-Jürgen-Straße bis zum Radweg am Ziegenmarkt geht.

VON NIELS KANNING

Steintor. Radfahren im Steintor ist nichts für Angsthasen: Enger Straßenraum, holpriges Kopfsteinpflaster, gefährliche Schienenstränge, rasende Autofahrer, rücksichtslose Mitradler und hektische Fußgänger erhöhen das Unfallrisiko. Dass die Radfahrer in Zukunft sicherer durchs Steintor kommen, haben sie einer 14-jährigen Schülerin aus dem Peterswerder zu verdanken. Anthea Klingelhöfer hatte vorgeschlagen, den Streifen zwischen den neu verlegten Schienensträngen für die Radler zu asphaltieren.

Bauarbeiter haben zwischen Ziegenmarkt und der Halteinsel St.-Jürgen-Straße neue Gleise für die breiteren Bahnen verlegt. Die Radfahrer haben sich bisher zwischen Bordsteinkante und Schienenstrang gezwängt. Jetzt ist dort noch weniger Platz.

Im Bereich der BSAG-Haltestelle Brunnenstraße, wo der Radweg aus Richtung Ostertor endet, mussten die Radler sowieso vom Seitenraum über den Schienenstrang auf das Kopfsteinpflaster zwischen den Schienen wechseln. Dort ist jetzt Asphalt. Auf dem glatteren Untergrund sollen die Radfahrer besser durchs Steintor kommen. „Ein Experiment“, sagt Ortsamtsleiter Robert Bücking. „Wir sind gespannt, wie es läuft.“

Was viele Autofahrer im Viertel ignorieren: Auf der Straße vor dem Steintor und im Ostertorsteintor ist Tempo 30 angeordnet. Doch es sind nicht nur Autofahrer, die

gegen jede Vernunft durchs Viertel rasen und andere in Lebensgefahr bringen. Robert Bücking beobachtet eine regelrechte „Gier nach Tempo“. Jeder will möglichst schnell von A nach B kommen.

Jetzt sollen also die Radfahrer auf der asphaltierten „Schienenspur“ fahren. Bücking: „Wir hoffen sehr, dass das langsam selbstverständlich wird.“ In den ersten Tagen nach Ende der Baustelle war allerdings zu beobachten, dass rücksichtslose Autofahrer geneigt sind, auf die Hupe zu drücken, um die Radler von der Fahrbahnmitte zu verscheuchen.

Robert Bücking kennt das Problem, aber eine Lösung kann auch er nicht anbieten. Immer wieder könne nur an alle Verkehrsteilnehmer appelliert werden, mehr Rücksicht aufeinander zu nehmen. Von der BSAG hat Bücking jedenfalls die feste Zusage erhalten, dass wenigstens die Straßenbahnfahrer Ruhe bewahren und die Radler nicht bedrängen werden.

Auch Ideengeberin Anthea Klingelhöfer wünscht sich natürlich, dass sich die Lage für die Radfahrer entspannt, denn ihre Eltern hatten ihr bisher verboten, mit dem Rad die Straße vor dem Steintor zu benutzen, weil es zu gefährlich sei.

Auf die Idee, den Schienenzwischenraum für Radfahrer zu asphaltieren, war die Schülerin des Alten Gymnasiums schon vor zwei Jahren gekommen. Damals hatten die Beiräte Östliche Vorstadt und Mitte bei Jugendlichen nachgefragt, welche Vorschläge sie zur Entspannung der Verkehrslage im Viertel hätten.



Vor zwei Jahren hatte sie die Idee, den Streifen zwischen den Gleisen asphaltieren zu lassen, jetzt ist Anthea Klingelhöfers Vorschlag Wirklichkeit geworden. FOTOS: WALTER GERBRACHT

Umgangsformen sind einem ständigen Wandel unterzogen

Ursel Stief erläuterte bei Afterbusinet die Bedeutung von Höflichkeit im Geschäftsleben

VON SANDRA TÖBE

Altstadt. Gute Manieren sind ein wenig wie Gesundheit oder Glück – erst ihr Fehlen fällt uns auf, und dann meist auf sehr unangenehme Weise. Ein täglicher Klassiker ist dabei immer noch die Tür, die uns jemand nicht aufhält oder brüsk vor der Nase zu macht. Wie wichtig Manieren heute noch sind, auch und gerade im beruflichen Alltag, erörterte Ursel Stief in ihrem Vortrag „Und täglich grüßt das Fettnäpfchen – Moderne Umgangsformen im Geschäftsleben“ in der Feierabendrunde „Afterbusinet“ im Brebau-Gebäude an der Schlachte.

„Eigentlich weiß man ja, wie man sich zu benehmen hat.“ Diesen Satz hört Ursel Stief, die als sogenannte Image Consultant arbeitet, immer wieder, wenn es in ihren Seminaren um das Thema Manieren und moderne Umgangsformen geht. Aber die klassischen Höflichkeitsformeln wie „Jüngere grüßen zuerst Ältere“ oder „die Dame geht vor dem Herrn“ sind allenfalls im privaten Bereich unverändert geblieben.

Im Geschäftsleben ist das Regelwerk ungleich komplexer geworden, zumal Globalisierung und Migration die Melange um kulturelle Aspekte erweitert haben.

„Umgangsformen haben ihren Ursprung immer in der jeweiligen Tradition und Kultur des Landes“, sagt Stief. So werde die Serviette in Deutschland nach Beendigung der Mahlzeit auf den Tisch gelegt. Die US-Amerikaner legen ihre jedoch auf die Sitzfläche des Stuhls, die Engländer das anstößige Stück Stoff gar auf die Lehne.

Hierarchie vor Alter

In der Geschäftswelt gilt zudem seit einiger Zeit die Formel „Hierarchie vor Alter und Geschlecht“, mit anderen Worten: Der Chef wird vor der Sekretärin begrüßt, auch wenn sie um einiges älter ist als er. Frauen werden außerdem als gleichberechtigte Partner wahrgenommen, zumindest in der Etikette, weshalb bestimmte „Privilegien“ wegfallen.

So wird von der Frau selbstverständlich erwartet, dass sie sich zur Begrüßung er-

hebt. Das Hineinhalten in den Mantel dagegen ist nicht mehr üblich, auch wenn vor allem jüngere Frauen dies als sehr charmant empfinden.

„Umgangsformen sind einem ständigen Wandel unterzogen“, sagt Ursel Stief. „Sie sind die Regeln für gesellschaftliche Interaktion.“ Ein Grund, warum sie auch heute keinesfalls in die soziale Mottenkiste gehören. „Takt ist angewandte soziale Intelligenz“, führt Stief weiter aus. „Takt pflegt das Image des anderen, nicht das eigene.“ Wenn er denn richtig angewendet wird.

Gerade da liegt der Hase im Pfeffer. Das Befolgen starrer Höflichkeitsformen ist heutzutage genauso wenig angesagt wie das völlige Ignorieren derselben. Wer darauf besteht, eine Frau am Arm zu führen, muss sich nicht wundern, wenn die so Festgehaltene mit einem ebensolchen Griff reagiert und man damit unfreiwillig eine neue Variante des Armdrückens demonstriert.

In Deutschland hat man den sogenannten „guten Manieren“ spätestens seit der Revolte der 68er-Generation eher miss-

traut. Anstandsregeln galten als Aushängeschild einer obrigkeitshörigen Gesellschaft, als leere Gesten und Floskeln, von denen man sich lossagen wollte. Für Ursel Stief liegt darin einer der Gründe, warum Teilnehmer ihrer Seminare häufig sehr unsicher sind, was moderne Umgangsformen angeht.

Dazu kommt, dass das Thema so komplex geworden ist, dass verbindliche Formeln nicht mehr ausreichen. Immer stärker fordert eine globalisierte, multikulturelle Gesellschaft von den Einzelnen, dass sie lernen, Situationen richtig einzuschätzen und entsprechend zu handeln. Stief hält es da gerne mit dem Dalai Lama: „Lerne die Regeln, damit du sie richtig brechen kannst.“

Und wenn man dann doch einmal so richtig ins Fettnäpfchen getreten ist? „Man sollte nicht davon ausgehen, dass das keiner bemerkt“, sagt die Beraterin. „Offen damit umgehen und sich entschuldigen.“ Nähere Informationen im Internet unter www.afterBusiNet.de.

Hilfen für den Widerspruch

Johanniterhaus bietet Beratung zum Thema Google Street View an

Horn-Lehe (wk). Zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Google Street View lädt die Begegnungsstätte am Johanniterhaus alle interessierten Bremer und insbesondere Hauseigentümer ein. Google Street View ist in aller Munde und wird laut Planungen der Internetfirma Google ab dem kommenden Jahr alle Straßen und Häuser Bremsen im Internet sichtbar machen.

Was ist überhaupt Google Street View? Welche Bilder werden von Bremer Häusern im Internet zu sehen sein? Wie kann man Widerspruch einlegen, damit das eigene Haus nicht im Internet für alle sichtbar ist? Nicht zuletzt, wie steht es um den Datenschutz bei der Firma Google? Zu diesen Themen referiert der Computer-Dozent Rainer Aldag am morgigen Dienstag, 7. September, um 9 Uhr in der Begegnungsstätte am Johanniterhaus, Seiffertstraße 95. Der Vortrag ist kostenlos und sowohl für Computerbesitzer als auch für Menschen

ohne Computererfahrung geeignet. Am Donnerstag, 9. September, wird in der Begegnungsstätte am Johanniterhaus Hilfe angeboten, dass Menschen bei Google Widerspruch einlegen können. Katharina Schack, die in der Begegnungsstätte ein freiwilliges soziales Jahr absolviert, steht von 9 bis 16 Uhr am Computer der Begegnungsstätte allen zur Verfügung, die möchten, dass ihr Haus bei Google Street View unkenntlich gemacht wird.

Hausbesitzer, die diesen Service der Begegnungsstätte in Anspruch nehmen wollen, sollten möglichst ein Foto von ihrem Haus mitbringen.

Eine Anmeldung zu diesem Termin ist nicht notwendig, es kann jedoch bei größerem Interesse zu kleinen Wartezeiten kommen. Der Service ist kostenlos, um eine kleine Spende wird gebeten. Für nähere Auskünfte zu den Veranstaltungen steht Hartwig Claus unter Telefon 2040565 zur Verfügung.

Hastedter Mönch geköpft

Skulptur auf dem Ludwig-Quidde-Platz mutwillig beschädigt



Klaus Alpert mit dem Kopf des Hastedter Mönchs. FOTO: PETRA STUBBE

Hastedt (wk). Eine der Sandsteinskulpturen auf dem Ludwig-Quidde-Platz ist stark beschädigt worden: Unbekannte haben den meditierenden Mönch geköpft. Die Polizei ermittelt. Die Figur gehört zu einer Gruppe von fünf „Reisenden“, die den trostlosen, nach Bremens Friedensnobelpreisträger benannten Platz bevölkern.

Klaus Alpert, der Besitzer des alteingesessenen, gleichnamigen Elektrogeschäftes, hatte den Kopf des Mönchs zunächst vergeblich gesucht. Dann stellte sich heraus: Ein Nachbar hatte ihn gefunden und sicherheitshalber verwahrt. Mit einer aufwändigen Technik werde der Kopf nun wieder angebracht, sagt Klaus Alpert.

Der Ludwig-Quidde-Platz war erst 2005 mit öffentlichen Mitteln umgestaltet worden. Zum Verweilen lädt er dennoch nicht ein: Der Platz ist ungepflegt, hat keine Bänke, und der Verkehrslärm stört gewaltig. Da kann selbst ein friedlich meditierender Mönch den Kopf verlieren.

Künstler geben Workshops

Altstadt (xkn). „Resonanzen“ lautet der Titel eines Ausstellungsprojekts, bei dem Künstler vorgestellt werden, die unterschiedliche kulturelle Wurzeln haben. Dazu gibt es mehrere Workshops der Bremer Volkshochschule, die das Leben in vielen Kulturen zum Thema haben und von Künstlern geleitet werden. Die Arbeitsergebnisse werden vom 7. Oktober bis zum 3.

ANZEIGE



November im Bamberger-Haus, Faulenstraße 69, gezeigt.

Am Sonnabend und Sonntag, 11. und 12. September, leitet der Künstler Arman de Bussy aus Peru ein Foto-Wochenendseminar, bei dem Bilder entstehen sollen, die das Neben- und Miteinander verschiedener Kulturen dokumentieren. Das Seminar findet jeweils in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in der VHS am Bahnhof, Breitenweg 2, statt. Ein weiteres Wochenendseminar mit der Österreicherin Gisela Adler läuft am 18. und 19. September in der VHS im Bamberger-Haus; hierbei geht es um die Herstellung vielschichtiger Reliefs. „Malen nach alten Fotos“ lautet das Thema eines weiteren Wochenendseminars mit dem spanischen Künstler Antonio Velasco Munos am 25. und 26. September im Bamberger. Die Teilnahme an jeweils einem Wochenendseminar kostet 36 Euro, ermäßigt 24 Euro. Anmeldungen für Wochenendseminare bei der VHS unter Telefon 36 11 2345, www.vhs-bremen.de.

Ingelore Eberfeld spricht übers Küssen

Ostertor (xkn). „Küss mich“ lautet der Titel eines Vortrags der Sexualwissenschaftlerin und Kulturanthropologin Ingelore Eberfeld, der am Dienstag, 7. September, um 17.30 Uhr im Bildungszentrum der Bremer Heimstiftung, Fedelhöfen 78, zu hören ist. Eberfeld hat sich bei der Arbeit an ihrem Buch „Küss mich. Eine unterhaltsame Geschichte der wollüstigen Küsse“ mit der Tradition des Küssens befasst sowie mit der Frage, wie und ob sich ein guter Kuss beschreiben lässt. Nach einer nicht repräsentativen Befragung sieht die Bremerin einige Vorurteile bestätigt: „Frauen küssen insgesamt wohl tatsächlich lieber als Männer. Und wir haben festgestellt: Nicht jeder küsst gerne.“ Die Veranstaltung läuft im Rahmen der Reihe „Der 1. Dienstag im Monat – Dialog der Wissen schafft“ im ehemaligen Goethe-Institut. Der Eintritt ist frei.

Nach dem Geburtstag Fahrrad zurück

Ostertor (xkn). Mit einer nachträglichen Geburtstagsüberraschung hat die Polizei eine 33-Jährige aus dem Ostertor beglückt. Einen Tag nach ihrem Geburtstag war ihr ein neuwertiges Fahrrad, das sie vor dem Haus an einen Metallzaun angeschlossen hatte, gestohlen worden. Am Folgetag fiel einer Polizeistreife in Huchting ein Fahrradfahrer auf, der freihändig fuhr und dabei aus einer Flasche Bier trank. Bei einer anschließenden Kontrolle verwickelte sich der 22-jährige Radler laut Polizeibericht in Widersprüche. Der Ermittlungsgruppe „Fahrrad“ der Polizei sei es schließlich gelungen, das Rad seiner Besitzerin zuzuordnen. Als die Eigentümerin am nächsten Tag ihr unversehrtes Fahrrad in Empfang nahm, sei sie glücklich gewesen über ihr nachträgliches Geburtstagsgeschenk.

Berufsqualifikation für Migranten

Altstadt (xkn). Das Paritätische Bildungswerk, Faulenstraße 31, veranstaltet am morgigen Dienstag, 7. September, Informationsveranstaltungen zu zwei beruflichen Qualifizierungslehrgängen für Migranten. Ab 10 Uhr wird der einjährige Lehrgang „Berufliche Vorqualifizierung für Bremerinnen aus aller Welt“ vorgestellt und ab 11 Uhr der ebenfalls einjährige Lehrgang „Pflegerqualifizierung für Migranten“. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 17 47 20.